Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 52 (1919)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LII. Jahrgang Nr. 17 Bern, 26. April 1919

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Beaumontweg 2, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.60; halbjährlich Fr. 3.30; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.80 und Fr. 3.50. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Mein Haus ist meine Welt. — Revision des Unterrichtsplanes für die bernische Primarschule. — Institut Humboldtianum. — † Rudolf Pfister. — Delsberg. — Herzogenbuchsee. — Steffisburg. — Worb. — Hilfe für unsere Auslands-Schweizerkinder. — Graubünden. — Literarisches.

Mein Haus ist meine Welt.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Der Kampf ums Dasein und das Bestreben, glücklich zu leben, leiten das Tun und Handeln aller Menschen. Jeder richtet sich dabei nach seiner Charakteranlage, seinem persönlichen Empfinden, nach seiner Willenskraft und nach den ihm anerzogenen guten und bösen Eigenschaften. Das Streben nach Glück zeigt die verschiedensten Formen. Der eine findet es in treuer Pflichterfüllung und Arbeit, der andere in materiellen Genüssen, der dritte im Goldglanze des Mammons, und andere ergeben sich schrankenlos irgend einer Leidenschaft. Immer aber sucht ein jeder irgend eine Befriedigung. Den meisten Menschen ist das Los des Glücks auf Pflichterfüllung und Arbeit gefallen nach dem Bibelwort: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre, und wenn es köstlich war, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Der Schöpfer hat uns unter das Naturgesetz der Arbeit gestellt, damit sich das Menschengeschlecht darin körperlich und seelisch stärke und erneuere.

Die erschütterten Staatsgrundlagen unserer Zeit und das murrende Volk allüberall deuten nun mit aller Eindringlichkeit darauf hin, dass in der Verteilung des Arbeitsmasses und in der Auswirkung der Arbeit als Glücksfaktor in der grossen Menschenfamilie etwas nicht in Ordnung ist. Oberflächliche Beurteiler sind rasch zur Hand mit Vorwürfen, die Triebfeder der weitverzweigten Unzufriedenheit sei Abneigung gegen die Arbeit, also Bequemlichkeit, Arbeitsscheu und Liederlichkeit. Ein solches Urteil ist falsch und ungerecht. Arbeitsscheue, liederliche und genußsüchtige Elemente gibt es in allen Volksschichten. Man hüte sich da vor Verallgemeinerung. Tatsächlich besteht heutzutage in der ganzen Welt der Mißstand, dass eine sehr grosse Anzahl von Menschen trotz Arbeit und Pflichterfüllung einfach nicht aus den Sorgen und Kümmernissen

herauskommen, in diesem ohnmächtigen Zustand verbittern und seelisch verhärten. Wenn das Verteilungsverhältnis von unbefriedigender Arbeit und Lebensglück ein ungleiches und ungerechtes ist und als solches von den Volksmassen empfunden wird, so sind Katastrophen des ausbrechenden Unwillens unvermeidlich. Solche Ereignisse kennt die Weltgeschichte zur Genüge. Wir stehen gerade jetzt in einer solchen, und zwar in der weltgeschichtlich grössten Unmutskatastrophe.

Sache der gegenwärtig tagenden Friedenskonferenz ist es, hier den nötigen Ausgleich zu schaffen und den Völkern wieder Ruhe und Frieden zu geben. Die Aufgabe ist nicht leicht, weil die Meinungen und Theorien weit auseinandergehen.

Es streiten sich im Gemeinschaftsleben der Menschheit drei verschiedene Ideen um die Vorherrschaft, in welcher Form das Zusammenwirken der Völker, der Volksklassen und Staatsbürger am besten allgemeine Wohlfahrt, Frieden und Glück auslösen könne. Wir im alten und alternden Europa vertraten bis jetzt eine scheinbar humanistische Staatsauffassung, die sich darin gefiel, die Schäden der ungleichen Verteilung der Arbeits- und Pflichtenlasten mit humanen Einrichtungen wie Armenfürsorge, Asyle usw. zu flicken. In der neuen Welt, Amerika, ist das Zusammenleben der Menschen frei von jeder Gefühlsschwärmerei einfach auf den Grundsatz abgestellt: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Es ist das eine nüchterne, realistische Auffassung des Staatsgedankens, die den Menschen unerbittlich zur Arbeit zwingt.

Und aus den dem Daseinskampfe am schwersten ausgelieferten Volksschichten der ganzen Welt hat sich seit einigen Jahrzehnten eine dritte Auffassung herausgebildet und ist zu einem wahren Evangelium ihrer Anhänger geworden, die Verstaatlichung der Arbeitszuteilung im ganzen Menschheitsbetriebe. Das Bestechende an dieser Idee ist die Annahme, die Allgemeinheit könne und werde dem einzelnen Menschen die Pflichten und Sorgen des täglichen Lebens, besonders die Pflichten und Sorgen, welche aus der Familiengemeinschaft erwachsen, abnehmen, so dass jeder Mensch in Zukunft lediglich sein ihm zugemessenes Arbeitspensum zu erfüllen hätte und im übrigen frei dem Lebensgenusse nachgehen könnte. Diese äusserlich so verlockende Theorie kann aber nur auf den Trümmern unserer jetzigen Erziehungsgrundlage, der Familie, ins Werk gesetzt werden. Die Verstaatlichungstheorie, die Lockerung von Elternpflicht und Kindesliebe, sind das Grab der Familiengemeinschaft, die bis jetzt die Hauptstütze für den Nachwuchs des Staates war.

Darum muss jeder Erzieher, jeder Hausvater, jede Mutter, Lehrer, Pfarrer usw. heute zu der Frage Stellung nehmen: Wie stand es bisher um die Förderung des Familienlebens durch den Staat? Ist es der Förderung wert, und was erwarten und verlangen wir von einer neuen Weltordnung?

Leider gibt es in der Welt, auch in derjenigen unseres lieben Schweizerlandes, viele Menschen, denen es nicht vergönnt war, in einem heimeligen Familienverbande aufzuwachsen, viele Menschen, denen es einfach unmöglich ist, ihrer Familie ein trautes Heim zu bieten, viele Kinder, die auf der Gasse wohler sind als daheim.

„Mein Haus ist meine Welt“ kann nur der Familienvater ausrufen, der mit seiner ganzen Arbeitskraft den Angehörigen eine sichere Existenz zu bieten vermag. Man ermisst die seelische Erniedrigung nie ganz, welche den Menschen erfasst, der sich unfähig fühlt oder sich vor die Unmöglichkeit gestellt sieht, den Seinen das zu bieten, was sie zu einem bescheiden glücklichen Leben nötig

haben. Sobald ein Familienvater in die kritische Lage kommt, dass sein Arbeitseinkommen für Frau und Kinder nicht ausreicht (und deren gibt es viele!), geht ihm in seinem Innersten das Beste in die Brüche, das Vertrauen auf sich selber und das Zutrauen zu Staat und Mitmenschen. Der innerlichen Verelendung folgt dann oft in irgend einer Form auch die Zerrüttung der Willenskraft und der Schaffensfreude.

Aus zu geringem Arbeitseinkommen resultiert in tausend und tausend Fällen unrettbar die Verlotterung der Familie, die Verrohung und Verwilderung der Kinder.

Was haben die Staaten dagegen getan?

Man hat ruhig zugewartet, bis der innerlich entkräftete, seelisch gebrochene Familienvater beim Armenvater vorsprach.

Man hat ruhig zugesehen, wie tausende von Müttern aus dem Kreise ihrer Kinder weg in die Fabriken oder sonst auf das harte Arbeitspflaster geworfen wurden, um das Arbeitseinkommen des Mannes zu verbessern. Als sich dann im Armen- und Schulwesen die grossen Schäden aufdeckten, welche der Zerfall des Familienlebens da hervorrief, da schritten Staat und Gemeinden und Private endlich ein. Man hat in der jüngsten Zeit das Familienelend unter der Arbeiterbevölkerung nicht mehr mit ansehen dürfen und mit Schülerspeisungen, Schülertuch, Kinderhorten, Kinderkrippen, Ferienkolonien usw. ein Pflästerchen auf die klaffende Wunde zu legen versucht und damit die Jugend kurzerhand zum Betteln und Almosennehmen erzogen. Das war ein ungeheurer Erziehungsfehler unserer Zeit.

Und es hätte nur eines helfen können: Sicherung eines genügenden Auskommens für jeden arbeitsfreudigen und sparsamen Familienvater. Das hat gefehlt in tausend und abertausend Familien, die daran zugrunde gingen, innerlich zusammenbrachen, ohne ihren Gliedern eine Quelle des Glückes sein zu können.

Da haben wir eine erste Ursache zum Niedergang des Familienlebens.

Der Schöpfer hat uns unter das Naturgesetz der heilkräftigen Arbeit gestellt. Die Menschheit hat es nicht verstanden, daraus für alle eine Quelle des Glückes zu machen. Sie liess die seelischen Kräfte der untern Volksschichten im zu harten Kampfe verkümmern. Das war ein Fehler gegen das göttliche Naturgesetz vom köstlichen Werte der Arbeit.

Mögen die Friedenspioniere in Frankreichs Hauptstadt, wo einst der Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aufgestellt und als neue Weltordnung verkündet wurde, uns nicht nur einige theoretisch schöne Staatsformen und einige Phrasenbündnisse bescheren, sondern auch die materiellen Grundlagen schaffen zu Glück und Frieden in jedem Haushalt, wo man willens ist, ehrlich und recht zu arbeiten und zu leben.

(Schluss folgt.)

Revision des Unterrichtsplanes für die bernische Primarschule.

Zu Anfang dieses Jahres hat die Unterrichtsdirektion des Kantons Bern eine Kommission eingesetzt, die den Unterrichtsplan der Primarschule revidieren soll. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Präsident: E. Mühlethaler, Lehrer, Bern; Sekretär: E. Wymann, Sekundarlehrer, Biglen; K. Bürki, Schul-

inspektor, Wabern; Dr. Zürcher, Seminardirektor, Bern; Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Bern; Frl. Th. Kammermann, Lehrerin, Bern; Frl. M. Hänzer, Lehrerin, Laupen.

Die Arbeit der Kommission stützt sich in der Hauptsache auf die Grundsätze des Vorstandes der Schulsynode und auf reichlich eingelangtes Material aus den Sektionen des B. L. V. und schreitet ruhig vorwärts. Das Resultat der Beratungen wird seinerzeit der Lehrerschaft vorgelegt werden. Jedenfalls kann man schon heute feststellen, dass der neue Unterrichtsplan ein organisch aufgebautes Einheitsgebilde werden soll, das neben der Zielsetzung für jedes Fach im allgemein verbindlichen Teile nur eine allgemeine Stoffumschreibung enthalten wird. Dagegen will man, einem vielfach geäusserten Wunsche entsprechend, in einem Anhang Spezialpläne ausarbeiten, die aber für den Lehrer absolut keinen verbindlichen Charakter haben dürfen; *die Freiheit der Methode muss unangetastet bleiben.*

Der neue Unterrichtsplan soll die Grundlage werden für die Arbeit in der bernischen Volksschule; auf ihn wird sich jeder andere Plan aufbauen müssen, wenn wir dem Ökonomieprinzip Rechnung tragen wollen, wenn nicht auch in Zukunft ein fruchtloses, zeit- und nervenraubendes Nebeneinander in unserer pädagogischen Arbeit herrschen will. Die Arbeit der Primarschule (speziell die der untern Klassen) muss in jedem Unterrichtsplan als das Fundament anerkannt werden. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind so unvernünftig wie nur möglich; da richtet sich die Lehrerin nach dem, was oben verlangt wird, und das ist grundfalsch und hat schon Hunderten und Tausenden von Kindern verunmöglicht, sich zu entwickeln, wie die Natur es gebeut. In der Sekundarschule, im Progymnasium und Gymnasium hat man sich auf ein gewisses Mass festgelegt, nach dem sich das Kind und die Lehrerin der Elementarklassen einstellen sollen; denn wer's nicht tut, der bringt am Aufnahmsexamen nur 80,34 statt 99,99 % in die „höhere" Schule!

Brechen wir einmal mit dieser Starrheit im Verlangen oben und dieser Hascherei nach Augenblickserfolgen unten und stellen wir getrost das Kind in den Mittelpunkt der Schule, und lassen wir uns bei der Ausarbeitung des Erziehungsgesetzes von dem leiten, was dem Kinde frommt.

Den Grundstein zum neuen Erziehungsgesetz (wir ziehen diesen Ausdruck dem andern: „Schulgesetz" vor) wird der Unterrichtsplan für die Primarschule bilden; nach ihm müssen sich die Unterrichtspläne der Mittelschulen, der gewerblichen, kaufmännischen, landwirtschaftlichen und industriellen Schulen richten; eines muss ins andere überfliessen, soll der Jüngling, soll das Mädchen zur Erkenntnis des Wahren kommen. *Und erst wenn der Geist der Oberstufe aus dem Geist der Unterstufe geboren wird, erst dann gelangen wir zu einer vorteilhaften Abrüstung, zu einer idealen Wertbarmachung der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes.*

Diesem Gedankengange widerspricht es nun, den Unterrichtsplan für die Sekundarschule zu revidieren, bevor der für die Primarschule, die natürliche Grundlage, geschaffen ist. Die Sekundarschule muss sich nach den untern Klassen der Primarschule richten, soll nicht ihre Arbeit auf sandigem Boden ruhen; sie muss das anerkennen und annehmen in ihrem Unterrichtsplan, was die Primarschule gebaut hat.

Deshalb hoffen wir, dass die Lehrerschaft der Mittelschule und Herr Dr. Schrag mit der Revision zuwarten, bis der Plan für die Primarschule fertig ist, oder aber, dass sie mindestens Fühlung nehmen mit der bestehenden „Kom-

mission für die Revision des Unterrichtsplanes der bernischen Primarschule". *Erst wenn wir zusammen arbeiten, wird ein organisches Ganzes werden, auf das die höheren Schulen bauen können und bauen müssen.* -ew-

---

Schulnachrichten.

Institut Humboldtianum. (Korr.) Dieses Institut hatte zu den diesen Frühling stattgefundenen Maturitätsprüfungen (kantonale Maturität in Bern und eidgenössische Maturität in Basel) vier Kandidaten angemeldet, die *alle* ihr Examen mit gutem Erfolg bestanden haben.

Das Institut, das im vergangenen Schuljahr von über hundert internen und externen Tagesschülern und einer grösseren Anzahl von Abendschülern besucht war, wird auf Anfang Mai nächsthin nach der neuerworbenen Besitzung an der Schlösslistrasse 23 (bisher Pension Eden) verlegt werden. Dieselbe wird inzwischen durch umfassende Umbauten und Renovationen derart eingerichtet werden, dass sie baulich und hygienisch allen schultechnischen Anforderungen unserer Zeit vollauf entsprechen wird.

† **Rudolf Pfister.** Im 77. Altersjahre starb am Gründonnerstag Herr Rudolf Pfister, gewesener Lehrer in der Gohl bei Langnau. Während langer Jahre war der Dahingeschiedene als tüchtiger, geschickter Erzieher an der Oberschule Gohl tätig. Daneben beschäftigte er sich mit Landwirtschaft, indem er sein kleines Heimwesen bewirtschaftete. Vor etwa 6 bis 7 Jahren trat er vom Lehramte zurück. Ein um die Jungenderziehung vielverdienter Mann ist mit ihm dahingegangen.

Delsberg. Zum Direktor des Lehrerinnenseminars in Delsberg ist Herr Dr. H. Sautebin ernannt worden.

Herzogenbuchsee. Die Kadettenkommission hat sich zu einer zeitgemässen Umwandlung des Kadettenkorps entschlossen. Die bisherigen militärischen Grade und Abzeichen werden abgeschafft. Die Zug- und Gruppenführer sollen im Wechsel je nach Eignung verwendet und den beiden obersten Klassen entnommen werden. Die Gesamtübungen werden ohne Gewehr ausgeführt. Der Schiessunterricht wird fakultativ erteilt und beschränkt sich auf die beiden obersten Klassen. Im übrigen wird das Obligatorium beibehalten, was man im Interesse der körperlichen Ausbildung unserer Jungmannschaft wohl begründen kann.

Steffisburg. *Fortbildungsschule.* (Korr.) Im verflossenen Winter wurden den Fortbildungsschülern folgende Vorträge gehalten: 1. Italien, Lichtbildervortrag; Referent: Lehrer K. Burkhalter. 2. Das Armenwesen; Referent: Lehrer Felix Minder, Armeninspektor. 3. Das Personenrecht; Referent: Notar W. Dähler, Präsident der Primarschulkommission. 4. Infektionskrankheiten und ihre Verhütung; Referent: Dr. H. Ziegler, Arzt. 5. Paris, Lichtbildervortrag; Referent: Lehrer W. Huber. 6. Das Wasserrecht der Schweiz; Referent: Lehrer F. Mani.

Diese Vorträge waren öffentlich und wurden auch von Erwachsenen gut besucht. Für die Fortbildungsschüler war der Besuch obligatorisch.

Worb. Bei Anlass des Jahresschlusses feierte die Sekundarschule Worb das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn E. Rufer, Sekundarlehrer. Die Behörde, die Lehrer, die Schüler, die ehemaligen Schüler in grosser Zahl und die Unterrichtsdirektion brachten dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke dar.

Hilfe für unsere Auslands-Schweizerkinder. Unsere Schweizer Landsleute in Deutschland und Österreich richten herzbewegende Hilferufe an uns! Sie und ihre Kinder leiden entsetzliche Not. Es fehlt ihnen nicht nur an Nahrung, sondern auch an den notwendigsten Kleidungs- und Wäschestücken.

Diese Hilferufe dürfen nicht unerhört verhallen. Es ist unsere Pflicht, in allererster Linie unsern so schwer bedrängten Volksgenossen im Auslande zu helfen und ihren Kindern in ihrem Elende beizustehen. Im Einverständnis mit den massgebenden Instanzen unserer Bundesbehörden haben es deshalb die unterzeichneten Institutionen, die für die Jugend in der ganzen Schweiz arbeiten, und das eidgenössische Fürsorgeamt unternommen, durch machtvolle Vereinigung aller Kräfte sofort eine umfassende Aktion auch für unsere Auslands-Schweizerkinder einzuleiten. Wir wollen ihnen einen Ferienaufenthalt in unserm Lande verschaffen und sie mit Kleidern und Wäsche versehen. Kinder bemittelter Eltern, die ebenfalls stark an Unterernährung leiden, sollen gegen Bezahlung in Erholungsheimen versorgt, Kinder unbemittelter Eltern in Privatfamilien untergebracht werden. Die Zahl der Kinder, die auf diese Weise unsere Gäste sein sollen, beläuft sich auf 4000 bis 5000.

Wir richten deshalb an die Bevölkerung von Stadt und Land die herzliche und dringende Bitte, uns in unserm Unternehmen zu unterstützen, uns Freiplätze für solche Auslands-Schweizerkinder anzumelden und Kleidungsstücke und Wäsche für sie zu überlassen. Nachdem so viele Tausende deutsche und österreichische Kinder freudig bei uns Aufnahme gefunden haben, wird unser freigebiges Land wohl nicht zurückstehen, wenn es gilt, unsern eigenen Volksgenossen zu helfen.

Die ersten Kindertransporte werden anfangs Juni eintreffen. Alle Wünsche der Gastgeber in bezug auf Alter, Geschlecht und Konfession, sowie die Zeit des Aufenthalts werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Die jeweilige Dauer des Aufenthalts soll 4—6 Wochen betragen. Für die Beschaffung der Lebensmittelmarken wird Sorge getragen. Unsere lokalen Mitarbeiter stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat bei.

Wir vertrauen fest auf den hilfsbereiten Sinn unserer Bevölkerung.

Anmeldungen von Freiplätzen und Sendungen von Kleidern und Wäsche wolle man richten an: Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, St. Johannvorstadt 84, Basel, die auch gerne jede Auskunft erteilt.

Geldgaben können auf Postscheckkonto V 4184 (Auslands-Schweizerkinder, Basel) einbezahlt oder aber anlässlich der demnächst beginnenden Sammlung für die notleidenden Schweizer im Auslande und ihre Kinder gegeben werden.

Schweizer. Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz, Zürich:
Pfarrer A. Wild.

Zentralsekretariat der Stiftung „Pro Juventute", Zürich:
Dr. H. Hanselmann.

Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, Basel:
Dr. Hanns Bächtold.

* * *

Graubünden. Die bündnerische kantonale Lehrerkonferenz, die zahlreicher als je in Thusis versammelt war, hat mit Einmütigkeit einen Vorschlag zu einem neuen Besoldungsgesetz, das den heutigen Lebensverhältnissen und den besonderen Verhältnissen im Kanton Rechnung trägt, zugestimmt. Für das nächste Jahr

wird eine Nachteuerungszulage von Fr. 150 pro Lehrstelle gefordert und für 1920/1921 die Realisierung des vorgeschlagenen Besoldungsgesetzes erwartet. Unabhängig davon soll an die Ausarbeitung eines Schulgesetzes getreten werden.

Literarisches.

Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen, von E. Vögeli-Harnisch, Sekundarlehrer in Bern.

Im staatlichen Lehrmittelverlag sind neu erschienen eine Aufgabensammlung für das 7. und eine solche für das 8. und 9. Schuljahr als Fortsetzung der Sammlungen, die vor zwei Jahren für das 5. und 6. Schuljahr erschienen sind. Auch diese Sammlungen sind in erster Linie für Mittelschulen berechnet, können aber zum grossen Teil auch in Primar- und Fortbildungsschulen verwendet werden Je acht Aufgaben bilden eine Gruppe; sie lassen sich sowohl als Übungsstoff wie als Prüfungsaufgaben verwenden.

Im Lehrerheft sind die Resultate am Rande beigedruckt. Das Schülerheft in der Hand des Schülers erspart sehr viel kostbare Zeit im Unterricht. Die Aufgabensammlungen sind in hohem Masse geeignet, reiche Abwechslung in den Unterricht zu bringen. Wir wünschen ihnen eine gute Aufnahme. A. S.

Humoristisches.

Von den Kleinen. Wenn die Henne ein Ei gelegt hat, so muss sie nachher lange husten.

Aus Aufsatzheften. Zu Dionys lebte einst ein Tyrann, namens Wüterich.

☛ ***Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“ zu nennen.***

Besorge Darlehen. Näheres Postlagerkarte Nr. 451, St. Gallen.

Schulhefte

5 mm karriert ohne Rand, à 14 Blatt (gutes Papier und Löschblatt) hat billigst abzugeben (P 397 R)
O. Haller, Buchbinder, **Burgdorf.**

Buchhaltungslehrmittel v. Sekundarlehrer NUESCH
Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel.
Franko unverbindlich zur Ansicht.
C. A. HAAB, Bücherfabrik Ebnat-Kapel.
☛ **Neue, verbesserte Auflage soeben erschienen.**

Praktische Neuheit!

Schul-Uhren

für Zeitrechnung an den Elementarschulen. Sehr solid u. zweckdienend gearbeitet. Bewegliche Stunden- und Minutenzeiger in Metall. Grösse 40 cm inkl. Hartholzrahmen. Preis Fr. 6.80. Einmalige Anschaffung.

Rechnungstabellen „Ideal"

Angefertigt nach Angaben sehr bewährter Lehrkräfte. — Zehner Tabelle inkl. farbige Einlagen 35 Cts. — Die Tabellen sind so geordnet, dass sie zu zwanziger zusammengestelltwerden können. Einfach, solid, preiswert. Beide Lehrmittel sind gesetzlich geschützt und im Schulmuseum Bern ausgestellt. Direkter Bezug durch

H. Baumgartner,
Buchbinderei, **Thun.**

Bleistifte

Farbstifte und Etuis mit Blei- oder Farbstiften.
Grosses Lager aller bekannten Fabrikate.

Kaiser & Co., Bern
Marktgasse 39/43

Rechenbretter

für den elementaren Rechenunterricht. Nach dem Zehnersystem ausgeführt.
O.F.3181B.

Zwanzigerbrett Preis Fr. 1.—
Einmaleinsbrett „ „ 2.20

Patent Nr. 77556. Von der bern. Lehrmittelkommission zur Anschaffung empfohlen.
Es werden Probebretter per Nachnahme versandt.

Zu beziehen bei:

C. Eberhard und H. Wyssbrod,
Lehrer in **Thun.** 142

Lehrbücher

Corray, **„Neulandfahrten".** Ein Aufsatzbuch für Eltern, Lehrer und Kinder (10. bis 13. Jahr) — mit 43 Illustrationen — geb. Fr. 3.50.

Killer & Mülli, **Der Aufsatzunterricht** auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage, geb. Fr. 3.—.

Killer, **Vom muttersprachlichen Unterricht** auf der Unterstufe der Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im III. Schuljahr, broschiert Fr. 1.50.

Verlag Ed. Erwin Meyer, Aarau.

MEYERS
IDEALBUCHHALTUNG

Neu! Jugendausgabe Neu!

60. bis 64. Tausend

Leitfaden I. Stufe, für Schüler und Schülerinnen, gedacht für die allerersten Anfänger in der Buchführung, Schülerhefte 50 Cts.
Leitfaden II. Stufe, für Lehrlinge und Lehrtöchter, in einfachen Formen aufbauend, mit Inventar-, Gewinn- und Verlustrechnung, Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50.
Leitfaden III. Stufe, für Arbeiter und Arbeiterinnen, drei- und vierkontige, doppelte Buchhaltung mit neuer Inventarform, Bilanz- und Kontokorrentbuch usw., Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50.

Die Buchungsbeispiele sind ganz aus dem praktischen Leben geschöpft und dem persönlichen Interessenkreis der Jugend auf den verschiedenen Stufen angepasst.
Man verlange zur Ansicht!

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden	1.	Schuljahr
Rechenbücher für schweizer. Volksschulen	2.—9.	„
Sachrechnen „ „ „	2.—9.	„
Ausgabe für Lehrer: Aufgaben und Lösung	3.—9.	„
Kopfrechenbuch u. Methodik, I., II., III. Band	1.—9.	„

In neuen unveränderten Auflagen vorrätig!

Verlag Landschäftler, Liestal.

„Wandel in die verknöcherte Rechnungsbude brachte der Rechnungsmethodiker von Liestal, Just Stöcklin. Durch seine Veröffentlichungen im Verlauf der letzten zwanzig Jahre ist er der zielbewusste Steuermann des schweizerischen und zum Teil auch des ausländischen Volksschulrechnens geworden."

Mai 1917. Referent J. Lüthi.
Schulverein Bern-Stadt.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.